

Albert H. Rausch zum Gedenken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **27 (1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Albert H. Rausch zum Gedenken

Zu seinem zehnten Todestage am 11. Oktober 1959.



Der Dichter Albert H. Rausch, der sich später Henry Benrath nannte, ist mir in meiner Jugend und in meiner Lebensmitte mit seinen Werken ein unzertrennlicher Gefährte gewesen. Die «Eph ebische Trilogie», «Vorspiel und Fuge», «Eros Anadyomenos», die «Gesänge an Aldo», deren letzter mit seinem edlen Klang und seiner gedanklichen Weite den Auftakt dieses Heftes gibt, waren mitbestimmend in meinem Denken und Handeln, denn mir schien, dass in diesen Dichtungen Wesen und Aufgabe unserer Art gültig geformt sind. Und wenn auch später andere Menschen, die in der sprachlichen Formulierung den mannmännlichen Eros zu erfassen suchten, neben dem Wortkünstler Albert H. Rausch und neben dem manchmal allzusehr nur der schönen Form dienenden Henry Benrath andere Persönlichkeiten traten, so blieb doch z. B. eine Novelle wie das «Intermezzo», aus dem wir eine in unserer Literatur bleibende Stelle nachdrucken, unverlierbares Gut. Wer ein Werk wie «Eros Anadyomenos» in sich aufgenommen hat und wem das wesentliche Gespräch der beiden jungen Männer daraus innerer Besitz geworden ist, der weiss, welche sittliche Forderung er an sich selbst zu stellen hat und welches Daseinsglück seiner wartet.

Es hiesse aber das Können dieses subtilen Dichters ungerecht mindern, wenn man es nur auf den homoerotischen Bereich beschränken wollte. Die Bibliographie seiner Werke und seiner Sonderdrucke, die Wilhelm Hans Braun in dem Band «Henry Benrath in memoriam» veröffentlichte (Rolf Italiaander hat ihn nach dem Tode des Dichters in der Stuttgarter Verlagsanstalt herausgegeben), zeigt uns den grossen geistigen Raum, in dem dieser Mann seine Prosa, seine Poesie und — sein Leben gestaltet hat. Im Französischen, im Italienischen, wie auch im Englischen gleichermaßen beheimatet, hatte er sich die Möglichkeit geschaffen, ein Europäer zu sein und zu bleiben. Es ist wahrhaft bewundernswert, wie viele Teile der klassischen und der modernen Welt er sich zu eigen gemacht und zu Kunstwerken geformt hat, nach denen man auch heute immer wieder einmal greift und überrascht feststellen muss, wie Vieles von seiner Aussage doch lebendig geblieben ist, sofern man Bildungsgut im Wissen um geschichtliche, philosophische und religiöse Zusammenhänge anerkennt. Mag man manchmal eine Seite als zeitlich bedingt ansehen (bei welchem Dichter gäbe es das nicht!), so fesselt oft die nächste umso mehr durch die vermittelte Erkenntnis, durch die Aufhellung bisher nur geahnter Bezüge und durch den Adel seiner Sprache, trotz seiner Neigung zu schönen Wortspielen. Zu bedauern ist nur, dass vieles Bleibende aus seiner Feder nur noch durch seltene Glücksfälle in Antiquariaten aufzutreiben ist und dass die Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, bis heute keines seiner ausgesprochen homoerotischen Werke wieder neu aufgelegt hat. Den Jungen unter uns bleibt dadurch der Zugang zu einem Werk verschlossen, das es verdiente, wenigstens unter uns, weiterzuleben als Mass und Richtung.

Rolf